

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Liebe Müh ist umsonst

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844955

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216112)

der Liebe Müß ist umsonst. 101

Armado. Wenn dieß nicht geht, wollen wir ein Gebedrdsenspiel spielen.

Holofernes. Via! guter Freund Dull, du hast diese ganze Zeit über kein Wort gesprochen.

Dull. Und auch kein einziges verstanden, Herr.

Holofernes. Allons; wir wollen dich brauchen.

Dull. Ich will eins dazu tanzen — oder auf diese Art — oder ich will den Helden was auf der Trommel vorschlagen, und sie im Kreise herum tanzen lassen.

Holofernes. Recht toll, *) ehrlicher Dull. Nur lustig an unser Spiel!

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Vor dem Gezelte der Prinzessin.

Die Prinzessin und ihre Hofdamen.

Prinzessin. Meine lieben Kinder, wir werden noch ganz reich werden, ehe wir wieder abreisen, wenn die Feengeschenke in solchem Ueberfluß einlaufen. Eine Dame ganz in Diamanten eingemauert! — Seht ihr, was ich von dem verliebten Könige bekommen habe?

Rosaline. Kam denn sonst nichts dabey, meine Prinzessin?

Prinzessin. Sonst nichts? Freylich, so viel verliebtes Gereime, als nur immer auf einem Blatte Papier Platz hatte, auf beyden Seiten voll geschrie-

*) Ein Spiel mit dem Worte *dull*, welches *dumm* bedeutet.

ben, auf dem Rande, und überall. Es war mit einem Cupido zugesiegelt.

Rosaline. Das war noch ein Mittel, Seine Gottheit ins Wachsen *) zu bringen, denn er ist schon seit fünf tausend Jahren ein kleiner Junge gewesen.

Katharine. Freylich, und ein böshafter, verwünschter Spitzbube dazu.

Rosaline. Du wirst dich niemals mit ihm ausöhnen; er tödtete deine Schwester.

Katharine. Er machte sie melancholisch, traurig und schwermüthig, und so starb sie. Wäre sie leicht **) gewesen, wie du bist, von so lustiger, flatterhafter, flüchtiger Gemüthsart, so hätte sie vor ihrem Ende noch Großmutter werden können. Du kannst das noch; denn ein leichtes Herz lebt lange.

Rosaline. Was für einen dunkeln Sinn, narrenisches Ding, verbindest du mit diesem lichten Worte?

Katharine. Ein lichter Muth in einer dunkeln Schönheit.

Rosaline. Wir brauchen mehr Licht, um deine Meynung ausfindig zu machen.

Katharine. Du wirst das Licht verderben, wenn du es scheuest; ***) deswegen will ich ganz dunkel hievon abbrechen.

*) the wax, das Siegelwachs, und to wax, wachsen.

**) Wiederum das oft vorkommende Wortspiel mit *light*, welches hernach noch in ein paar weggelassenen Reden fortgeführt wird.

***) by taking it in snuff. Der Ausdruck hat die figurliche Bedeutung: in Zorn gerathen.

Prinzessin. Ihr wißt beyde einander gut abzuführen. Das Wißstück wurde gut gespielt. Aber, Rosaline, du hast auch ja was Schönes bekommen. Wer hat dir's geschickt? und was ist es?

Rosaline. Ich wollte, Sie wüßten es. Und wäre mein Gesicht so reizend, wie das Ihrige, so hätte ich freylich auch was Schönes. *) Hier ist der Beweis. Ich habe auch Verse bekommen, die ich Biron zu danken habe. Das Sylbenmaaß ist richtig; hätte auch der Inhalt seine Richtigkeit, so wäre ich die schönste Göttinn auf dem ganzen Erdboden. Ich werde mit zwanzig tausend Schönen in Vergleichung gestellt. O! er hat in diesem Briefe mein Bildniß entworfen. **)

Prinzessin. (zu Katharine) Aber was hat denn Dumain an dich gesandt?

Katharine. Gnädigste Prinzessin, diesen Handschuh.

Prinzessin. Hat er dir nicht ein Paar geschickt?

Katharine. Ja, Ihre Gnaden; und noch oben drein einige tausend Verse eines getreuen Liebhabers; eine ungeheure Uebersetzung der Heuchelen, niederträchtig zusammengestoppelt; die größte Einfalt!

*) Ich habe hier ein ähnliches Wortspiel in die Stelle des Englischen zu setzen gesucht, wo das Wort *favour* für Geschenk und Schönheit gebraucht wird.

**) Hier sind abermals einige tändelnde und unübersetzbare Neckereyen vorbeigelassen, die am Ende sehr nichtsbedeutend sind.

Maria. Dieses hier, und diese Perlen schickte mir Longueville; der Brief ist fast eine halbe Meile zu lang.

Prinzessinn. Das denk' ich auch. Wünschst du nicht in deinem Herzen, daß die Kette länger, und der Brief kürzer wäre?

Maria. Ja freylich, das wünschte ich so sehr, als was auf der Welt.

Prinzessinn. Wir sind doch weise Mädchen, daß wir dafür über unsre Liebhaber spotten.

Rosaline. Sie sind noch ärgere Narren, daß sie sich den Spott auf diese Art erkaufen. Eben den Biron will ich noch recht quälen, eh ich von hier gehe. O! wüßt' ich nur, daß ich seiner Liebe nur eine Woche lang gewiß seyn könnte! wie sollte er schmeicheln, und bitten, und suchen, und die bequeme Stunde abwarten, und die Zeiten beobachten, und seinen verschwenderischen Witz auf fruchtlose Reime verwenden! Er sollte alle seine Dienste mir allein widmen, und stolz darauf seyn, daß er mich mit seinen Scherzen stolz machen könnte! Gleich einem Wunderzeichen wollt' ich Einfluß auf alle seine Handlungen haben; er sollte mein Narr, und ich wollte sein Schicksal seyn. *)

*) In den alten Possenspielen ließ man, um die Unvermeidlichkeit des Todes und des Schicksals zu zeigen, den Narren alle seine Kunstgriffe brauchen, um dem Tode oder dem Schicksal auszuweichen; allein es wurde dabey alles so angesetzt, daß er eben dadurch beyden gerade in den Rachen lief = Warburton.